

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 27 (1956)

Artikel: Besinnung

Autor: Emmenegger, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besinnung

von P. Emmenegger

« Wohltätig ist des Feuers Macht,
wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
und was er bildet, was er schafft,
das dankt er dieser Himmelskraft.
Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
wenn sie der Fessel sich entrafft,
einhertritt auf der eignen Spur
die freie Tochter der Natur.»

« Wehe, wenn sie losgelassen
wachsend ohne Widerstand
durch die volkbelebten Gassen
wälzt den ungeheuren Brand.»

(F. v. Schiller: *Das Lied von der Glocke*)

Das haben die Plaffeier erlebt am 30. Mai vor fünfzig Jahren. Früh entschleiertes Morgenrot und Lerchentriller über den taufeuchten Wiesen hatten ihrem friedlichen Tal einen schönen Sommertag verkündet. Der Vormittag umleuchtete mit hellstem Sonnenglanz die stillen Berge und das betriebsame Dorf. Ein warmer Südwestwind strich über die grünen Matten und Hügel ringsum, harmlos sich gebend wie spielende Schulbuben am Dorfbach. Überall verheissender Segen. Und am Abend?

« Leergebrannt ist die Stätte,
wilder Stürme rauhes Bette.
In den öden Fensterhöhlen
wohnt das Grauen,
und des Himmels Wolken schauen
hoch hinein.»

Der Dorfbrand war ein grosses, ungeahntes Unglück. Seit der Plaffeier Gedenken hatte nie ein solches ihre Heimstätte betroffen. Und doch hätte es noch schlimmer sein können. Was würde geschehen sein, wenn der zündende Funken mitten in der Nacht auf die dünnen Schindeldächer gesprungen wäre? So aber konnte man auch von dem am schwersten Betroffenen sagen:

« Was Feuers Wut ihm auch graubt,
ein süsser Trost ist ihm geblieben:
er zählt die Häupter seiner Lieben
und sieh! es fehlt kein teures Haupt.»

Viel Hab und Gut war vernichtet, aber kein Verlust an Menschenleben war zu beweinen.

Ist so ein Brand sinnlos?

Wenn unser Blick nur bis zu den Wolken reichte, wir würden auf das bedrängende « Warum? » keine Antwort finden, keine auf das noch bedrückendere « Warum gerade mir? » Man müsste in stummer Trauer auf die Trümmer schauen. Und solche Trauer belastet wie dunkle Rauchschwaden das Gemüt.

Der braven Plaffeier Blick aber reicht weiter hinauf. Er dringt bis zu den lichten Räumen, wo der Herrgott thront, der unser Vater ist, dessen Allmacht sich mit nie versagender Güte paart.

Wohl mögen an solchen Unglückstagen den Geprüften sich die Fragen aufdrängen: « Warum hat der allgütige Vater das Unglück entstehen lassen? Warum hat seine allmächtige Hand den zündenden Funken nicht ergriffen und gelöscht? Warum hat er dem verheerenden Element den Lauf gelassen? » Und andere Fragen mehr. Der gläubige Sinn antwortet: « Der Herrgott hat den Brand nicht gewollt und nicht verursacht. Das Feuer ent-

fachte sich aus dem Zusammentreffen materieller Gegebenheiten. Um dieses Zusammentreffen zu verhindern und nicht zum Brande werden zu lassen, hätte ein Wunder geschehen müssen. Der Herrgott kann Wunder wirken. Muss er es jedesmal tun, wenn ein Unglück droht? Nein! Und dennoch bleibt er allgütig. *Er lässt den Naturgewalten ihren Lauf, weil er die höheren Werte voraussieht, die aus dem Unglück erstehen.* Welche Werte waren es beim Brande von Plaffeien?

Vor allem der gewaltige Aufruf zur Besinnung, dass wir nicht im Irdischen unsere Heimstatt und Bestimmung haben. Das hatten auch die glücklichsten Plaffeier vor dem Unglück nicht vergessen. Mitten im Dorfbild stand die Kirche. Sie füllte sich jeden Sonntag mit Betern aus jedem Haus. Und sie waren keine Heuchler. Aber wie viel tiefer ward ihnen die Vergänglichkeit des Irdischen bewusst, als sie nach dem Brande monatelang aus Notbehausungen zum Gottesdienst in die Bretterkirche kamen! Grosser Verlust an zeitlichem Gut ist auch für den gläubigen Christen eine harte Prüfung. Doch wird sie ihm seelischer Gewinn durch das klarere Erfassen des Apostelwortes: « Wir haben hier keine bleibende Heimat, wir sehnen uns vielmehr nach der zukünftigen » (Hebr. 13. 14).

Der Apostel fügt diesem Vers gleich die Mahnung bei: « *Vergesst nicht wohlzutun und mitzuteilen! Das sind Opfer, an denen Gott sein Wohlgefallen hat* ». Das ist der zweite Wert, der sich aus dem Dorfbrand herrlich erhob, bevor das Feuer eingedämmt und der Schutt weggeräumt waren. Wie warmes, sonniges Frühlingswetter liess dieser Wert allüberall neuen Segen sprossen und gedeihen. In Plaffeien selbst, im ganzen Sensebezirk, im Kanton, im Schweizerland und über die Landesgrenzen hinaus erstand ein Helfen und Spenden in echt christlicher Hilfsbereitschaft. Wir Menschen sind alle von Natur zum Eigennutz geneigt. Der ist berechtigt, insofern er sich innerhalb der von Gott gesetzten Schranken hält. Aber allzuleicht übersteigt er sie und wird zur herzverhärtenden Selbstsucht. Wohltun zähmt den Eigennutz. Deshalb verheisst der Heiland dem Spenden aus christlicher Liebe so reichen Lohn. Er sagt: « Was ihr einem der Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan ». Er verspricht,

selbst den Becher kalten Wassers, seinetwegen dem Dürstenden gereicht, nicht unbelohnt zu lassen. Welcher Segen quillt demnach aus einem Geschehnis, das auch den Unbesonnensten und im Eigenwohl Verkampftesten die Herzenskammer öffnet und beide Hände zum vollen Geben füllt.

Der dritte Wert ist das Bewusstsein : « Wir gehören zusammen ! »
Ruhiges, gemächtliches Dasein ohne nennenswerte Störung wiegt dieses Bewusstsein in Schlummer. Was geschah aber in Plaffeien, als das Feuerhorn ertönte? Jede eigene Arbeit wurde sofort liegen gelassen. Alle eilten zum gemeinsamen Helfen. Kaum hatte der Draht den Brandausbruch weiterhinaus gemeldet, sprengten die Hilfsmannschaften herbei. Und nach dem Brand, in den vielen Beratungen, Planungen, Zusammenkünften in kleineren und größeren Kreisen verstärkte sich der Sinn für das gegenseitige Sich-Verstehen, Sich-Einfügen und Zusammenhalten. Der Schutt wurde weggeräumt. Der Boden zum Aufbauen wurde so verteilt, dass jeder einen Platz an der Sonne fand. Und so entstand das neue Dorf. Die Kirche wieder mitten drinnen. Das Herrgottsbild wieder am Ehrenplatz in der neuen Familienstube. Auch in der Herzen Gemarkung ward mancher Rank ausgeglichen und mancher Schutt abgetragen. Neues Leben blühte aus den Ruinen.

So spaart sich im Gedenken nach fünfzig Jahren das schmerzliche Erinnern mit vom Glauben durchleuchtetem Danken. Ein Danken nicht für das, was Unglück war und bleibt, sondern für den geistigen Gewinn.

« Gott aber ist treu. Er lässt euch nicht über eure Kräfte prüfen, sondern schafft mit der Prüfung auch den guten Ausweg, dass ihr bestehn könnt » (I. Kor. 10, 13). — « Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alles zum Besten gereicht » (Röm. 8, 28).

An diese Worte des Völkerapostels erinnern sich die Plaffeier am Gedächtnistag. Ihren Freunden aber, die zur Feier kommen und vom Rank von Westen oder Osten her das neue Dorf erblicken, die sich an all dem vielen Schönen und Guten freuen, das Plaffeiens Dorfschaft materiell und geistigt birgt, drängen sich die Verse des Dichters auf:

« Holder Friede
Süsse Eintracht,

weilet, weilet
freundlich über dieser Stadt !
Möge nie der Tag erscheinen,
wo des rauhen Krieges Herden
dieses stille Tal durchtoben,
wo der Himmel,
den des Abends sanfte Röte
lieblich malt,
von der Dörfer, von der Städte
wilden Brand schrecklich strahlt.»